

Begrüßung / Statement von

Dorothee Hess-Maier

Vorsitzende der Stiftung Ravensburger Verlag

Es gilt das gesprochene Wort.

Die Stiftung Ravensburger Verlag ist als gemeinnützige Stiftung von der Unternehmensgruppe Ravensburger AG und ihren Gesellschaftern errichtet. Sie fördert Projekte im Bereich Erziehung und Bildung, sowohl Forschungs- als auch Praxisprojekte. Wir wollen uns als Impulsgeber sehen, indem wir im Rahmen unserer Möglichkeiten Öffentlichkeit herstellen für Themen, die wir für wichtig erachten.

Mit den Lehrstühlen evangelische Religionspädagogik und katholische Religionspädagogik an der Universität Tübingen sind wir nun schon zum zweiten Mal verbunden. 2005 veranstalteten wir gemeinsam das Symposion „Brauchen Kinder Religion?“, wo die Wirkungen religiöser Familienerziehung und die religionspädagogischen Konsequenzen erörtert wurden. In einer Weise ist das heutige Symposion eine Art Fortsetzung. Wir haben dieses unter das Motto gestellt „Mein Gott – Dein Gott“. Die vorangegangene Pilotstudie zur Situation ist die erste Untersuchung zu dieser Thematik überhaupt.

In einer kleiner gewordenen und vernetzten Welt leben Religionen nicht mehr in abgegrenzten Kulturräumen. In Deutschland erleben wir neben den jüdischen Gemeinden, den beiden großen christlichen Kirchen auch eine Vielzahl christlicher Gruppierungen, verschiedene orthodoxe Kirchen und christliche Freikirchen. Andere Religionsgemeinschaften haben, auch durch Zuwanderungen, deutlich zugenommen. Vor Juden und Buddhisten stehen die Muslime zahlenmäßig an der Spitze als drittgrößte Glaubensgemeinschaft nach der Römisch-Katholischen Kirche und den Evangelischen Landeskirchen. Rund 3,4 Mio. Muslime leben heute in Deutschland.

Christentum und Islam: vor diesem Hintergrund muss in Deutschland in vielen Bereichen des Zusammenlebens Einiges neu geregelt und Vieles überhaupt erst bedacht werden, sei es im Bildungswesen, im Sozial- und Gesundheitswesen, in kommunalen und staatlichen Einrichtungen, Wirtschaftsunternehmen, in Politik und Öffentlichkeit. Integration ist derzeit eine der wichtigsten innenpolitischen Herausforderungen. Islamkonferenz und Koordinierungsrat der Muslime sind aufgefordert, Fragen zu diskutieren, wie das Zusammenleben der Religions-Nachbarn verbessert werden kann, wie aus Muslimen in Deutschland deutsche Muslime werden können. Dabei sind sich alle im Klaren, dass Integrationsversäumnisse und Bildungslücken nicht von heute auf morgen geschlossen werden.

Beginnen müssen wir bei den Anfängen. Die Kindertagesstätte ist die erste Chance zur Integration; sie ist in der Regel die erste Begegnung von Kindern, die von Eltern christlicher Konfessionen, von konfessionslosen und muslimischen Eltern dorthin gebracht werden. Hier werden die ersten Erfahrungen gemacht und die ersten Unterschiede wahrgenommen. Religiöse und interreligiöse Erziehung und Bildung manifestieren sich in Festen und Feiern im Jahresverlauf, die dem Kindergartenalltag eine Struktur geben,

sowohl in der konfessionell gebundenen als auch in der nicht konfessionell gebundenen Einrichtung. Aber es gibt auch Diskussion zwischen Eltern und Kindergartenleitung, die letztlich zum Patt führt; vielleicht um die religiösen Gefühle der Religions-Nachbarn nicht zu verletzen, passiert oft gar nichts an religiöser Begleitung. Jedoch gibt es auch viel Ermutigendes, was in der Pilotstudie der Tübinger Forschergruppe zu Tage kommt. Manches ist schon auf dem Weg. Religion wird thematisiert und die Berücksichtigung der Religionen der Kinder findet statt. Zu wenig allerdings. Sie werden das nachher hören. Die Erzieherin, nach dem Ergebnis der Studie, hat durchaus das Bedürfnis, Kinder religiös zu begleiten. Dazu braucht sie aber Hilfe und Fortbildung und vor allem ist Unterstützung der Träger von großer Wichtigkeit.

Ob es nun Mein Gott oder Dein Gott ist, ein religiöses Fundament muss gestärkt werden. Es entspricht der Überzeugung all derer, die sich mit diesem Thema beschäftigen: Die religiöse Begleitung der Kinder ist unabdingbar für eine klare Werteorientierung. Aber es muss vermittelt werden, was die Verschiedenheit der Religionen ist und was verbindet, um den wechselseitigen Respekt füreinander herzustellen, damit Fundamentalisten nicht ans Werk gehen können. Das ist durchaus als Erziehung zur politischen Mündigkeit zu verstehen. In den Orientierungsplänen für den vorschulischen Bereich, wie sie sich jetzt in der Erprobung in den meisten Bundesländern finden - leider nicht in allen - ist das Bemühen erkennbar, religiöse und ethische Bildung und Erziehung vor dem Hintergrund der verfassungsmäßig garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit zu artikulieren und damit auch einen Beitrag zur Integration zu leisten.

Die Stiftung Ravensburger Verlag bedankt sich für diese Initiative der Tübinger Forschungsgruppe, bei Herrn Prof. Dr. Albert Biesinger, Herrn Prof. Dr. Friedrich Schweizer, Frau Dr. Anke Edelbrock und ihren Mitarbeitern für die Durchführung der Pilotstudie. Dank auch an alle Vortragenden und Referenten, die heute und morgen hier ihren Beitrag leisten, an die Workshopleiter und -leiterinnen und nicht zuletzt Ihnen, die Sie gekommen sind, um mit Ihren Diskussionsbeiträgen an diesem dringenden und wichtigen Dialog mitzuwirken. Wir hoffen, dass damit ein Ausdruck, ein Anstoß in die Bildungslandschaft gegeben werden kann, um die interreligiöse und interkulturelle Bildung im Kindergarten fest zu verankern.

Ich hoffe jetzt mit Ihnen auf zwei inhaltsreiche Tage.